Charlottenburger Zeitung.

erscheint **täglich** Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Inserate,
die Corpuszeile **10** Pf., für Auswärts 20 Pf., werden zur nächsten Nummer bis 5 Uhr Abends angenommen im Comtoir, **Berliner Straße 59,** sowie in allen Annoncen-Expeditionen.

Redaction und Expedition:
Berliner Straße 59.

Eigenthümer: Gebr. Pinthus jr.

Abonnementspreis
exclusive Postaufschlag vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen
nehmen an die Expedition der „Charlottenburger Zeitung"
Berliner Straße 59,
die Zeitungsspediteure Karroß, Schulstraße 9, Orstutt Grünstraße 2, sowie alle Post-Anstalten.

Nr. 187. **Charlottenburg, Donnerstag, den 12. August 1880.** **II. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

— Fürst Bismarck hat gegen die Hamburger „Reform" und gegen das Mitglied des Vorstandes der Hamburger Fortschrittspartei, den Rechtsanwalt Dr. Wex, eine Anklage auf Beleidigung ergehen lassen. Dr. Wex hatte vor einigen Wochen in der constituirenden Versammlung der genannten Partei das Verfahren des Reichskanzlers in der Zollfrage gegen Hamburg einer scharfen Kritik unterzogen.

— Die von der „Nordd. Allg. Ztg." resp. von ihren Auftraggebern ausgesprochenen Verleumdungen der Forschrittspartei werden nicht nur von fortschrittlichen Blättern, sondern auch von sämmtlichen auf Anständigkeit Anspruch machenden nationalliberalen Organen mit der ihnen gebührenden — „Achtung" abgefertigt. Das hätten wohl die Auftraggeber nicht gedacht, daß ihnen von allen Seiten so kategorisch heimgeleuchtet wird!

— Die „Köln. Ztg." kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, daß sie in Bezug auf bedingungslose Ergebung in den Willen der Regierung alle nationalliberalen Blätter mit der Länge eines Pferdekopfes schlägt. Man höre nur, was sie in ihrer Montagsnummer zum Besten giebt: „Wir glauben, daß die Börsen-, daß die Branntwein- und Biersteuer, ja, daß die Wehrsteuer von den Nationalliberalen grundsätzlich nicht wohl wird abgelehnt werden können." Das nennt man frank und frei gesprochen! Ob die „Köln. Ztg." dieselbe Freudigkeit für das Geben bekunden würde, wenn eine Insecaten-Steuer eingeführt und sie selbst die Steuerschraube in drückendster Weise empfinden würde?

— Nachrichten, welche aus landwirthschaftlichen Kreisen der östlichen Provinzen, insbesondere aus Ost- und Westpreußen in den letzten Tagen hier eingegangen sind, besagen, daß die Ernteaussichten von Tag zu Tag sich ungünstiger gestalten.

— Die „Elsaß-Lothringische Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theil: „Se. Majestät der Kaiser hat allergnädigst geruht, im Namen des Reichs den königlich preußischen Staatsminister für Handel und Gewerbe, Staatssecretar des Reichsamts des Innern, Hofmann, zum Staatssecretär in Elsaß-Lothringen mit dem Prädicat „Excellenz" zu ernennen. Eine Beförderung ist das nicht zu nennen. Der Nachfolger Delbrücks macht nicht eben politische Carrière, wenn er zum Nachfolger Herzogs wird, dessen Selbstständigkeits-Ansprüche dem Feldmarschall-Statthalter zu weit gingen.

— Ein Hauptgrund der großen Ueberschwemmungen, unter denen seit Jahrzehnten Mitteleuropa so schwer zu leiden hat, wird bekanntlich von Sachverständigen in der übermäßigen Abholzung unserer Gebirge und überhaupt in der Devastirung der großen Forsten gefunden. Angesichts der neueren über das preußische Oberschlesien, Mähren und Böhmen durch die Ueberschwemmungen herbeigeführten Unglücksfälle mag darauf hingewiesen werden, daß die preußische Staatsforstverwaltung dem Holzanbau ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat.

Ausland.

w. **Rom.** Wie aus dem Vatican verlautet, sind die Eingänge des Peterspfennig in letzter Zeit spärlicher geworden. Um die bedrängte finanzielle Lage der Curie zu heben, publicirt die päpstliche „Aurora" einen dringenden Aufruf einer neunenthandenen Gesellschaft, welche den Titel „Universalunion zur Erhebung täglichen Tributs für den Papst" führt. In diesem Aufruf werden alle Katholiken des Weltalls aufgefordert, vom October ab täglich einen Pfennig als „Papst-tribut" dem heiligen Vater zu widmen. Es wird beabsichtigt, überall Kassenstellen zur Einzieung dieser Beiträge zu errichten.

w. **Aden.** Der Dampfer „Jeddah" ist auf der Fahrt von Singapore nach Jeddah (Djiddah) in der Nähe des Caps Guardafui, der östlichsten Spitze von Afrika, untergegangen. Von der zahlreichen Mannschaft und den Passagieren sind nur der Capitain, dessen Frau, drei Officiere und 16 Eingeborene gerettet und nach Aden geschafft worden, es haben also weit über tausend Personen bei dem Schiffbruch den Tod gefunden.

Locales.

e. **Unser Kaiser in Aussee und Ischl.** Ueber die Reise des Kaisers wird aus Aussee telegraphisch gemeldet: Der Kaiser Wilhelm ist mit Separatzug am Montag Abend 7¾ Uhr hierselbst unter strömendem Regen eingetroffen und wurde am Bahnhofe von der Fürstin Hohenlohe, dem Grafen Elz und der Baronin Andrian, welche ein prachtvolles Bouquet von Alpenblumen überreichte, empfangen. Bei der auf dem Markte errichteten Ehrenpforte, wo den Kaiser die Gemeindevertretung, die Curcommission und mehrere Honoratioren erwarteten und die Bürgercapelle die preußische Nationalhymne intonirte, nahm derselbe eine Ansprache des Bürgermeisters Kreuzberger entgegen. Hiesige Sennerinnen überreichten dem Kaiser einen Strauß von Alpenblumen. Das Kurhaus und viele Privathäuser sind decorirt. Am Dienstag früh empfing der Kaiser den Bürgermeister Kreuzberger und den Vorsitzenden der Curcommission, Walcher, in Audienz. Die Abreise erfolgte 11 Uhr Vormittags. Das Regenwetter hat noch nicht nachgelassen. Kaiser Franz Josef hatte sich Vormittags in preußischer Uniform und mit dem Schwarzen Adlerorden geschmückt, in Begleitung des deutschen Botschafters, Prinzen Reuß, und des Generaladjutanten Mondel nach Obertreun begeben, wo die Ankunft gegen 11¼ Uhr erfolgte. Kaiser Wilhelm traf gegen 11½ Uhr von Aussee in Obertraun ein. Der Kaiser Franz Josef begab sich alsbald in den Wagen des Kaisers Wilhelm, in welchem sich beide Kaiser auf das Herzlichste begrüßten. Nach kurzem Aufenthalte wurde die Reise nach Ischl fortgesetzt, wo die Ankunft gegen 12 Uhr erfolgte. Die Kaiserin von Oesterreich erwartete den Kaiser Wilhelm am Bahnhof; von dem trotz heftigen Regens sehr zahlreich versammelten Publikum wurden die Herrschaften sehr enthusiastisch begrüßt. Kaiser Wilhelm begab sich alsbald, von der Kaiserin, dem Kaiser Franz Josef und dem Botschafter Prinzen Reuß geleitet, nach seinem Absteigequartier im Hotel „Kaiserin Elisabeth." Um 2 Uhr fand große Hoftafel statt, zu welcher auch Fürst Milan von Serbien geladen war. Der Ausflug nach Strobl und die Rundfahrt auf dem Wolfgangsee sind des schlechten Wetters wegen aufgegeben.

p. **Stadtverordneten-Sitzung vom 11. August.** Die Sitzung wird um 4½ Uhr vom Vorsitzenden Herrn Moll eröffnet. Anwesend sind 22 Stadtverordnete. Am Magistratstische die Herren: Bürgermeister Fritsche, Stadtbaurath Howe, Stadtrath Petsch, später die Stadträthe Häfel und Witt. Die Sitzung beginnt mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, unter denen besonders hervorzuheben, daß die Regierung in der bekannten Angelegenheit des gewählten und nicht bestätigten Schulcommissionsmitgliedes zum Schiedsrichter angerufen werden wird. Vom Stadtv. Dr. Edel sind 2 Interpellationen eingebracht worden, des Inhalts, ob der Magistrat davon Kenntniß habe, daß die Badeanstalt in Halensee eingehen wird, und ob er irgend welche Schritte nach dieser Richtung hin zu thun gedenke und ob es der Magistrat nicht angezeigt halte, hierselbst ein geregeltes Droschkenfuhrwesen einzuführen resp. bei der Polizei die nöthigen Schritte thun wolle. Um die Interpellationen erschöpfend zu beantworten, wird die Angelegenheit auf Wunsch des Magistrats-Dirigenten bis zur nächsten Sitzung verschoben. Ueber Punkt 1 der Tagesordnung, Bewilligung von 1700 Mk. zum Umbau des berüchtigten Zaunes am Krankenhause und der Herstellung eines Bollwerks, referirt Herr Stadtv. Päbsdorff. Die Geldbewilligungs-Deputation hat sich dafür ausgesprochen, den Zaun so zu lassen, aber das Bollwerk herzustellen. Herr Stadtv. Isaac wendet sich besonders gegen den Stadtbaurath Herrn Howe, der ein derartiges Machwerk billigen und abnehmen konnte. Dieser Fall stehe auch nicht vereinzelt da, es sei dergleichen wiederholt vorgekommen. Der Redner führt mehrere Beispiele an und wird für die Folge stets die Anhörung anderer Sachverständiger beantragen. In der vorliegenden Sache schließt sich Redner dem Antrage der Geldbewilligungs-Deputation an. — Der Vorsitzende hält die Art des Angriffs des Herrn Stadtv. Isaac gegen den Stadtbaurath Howe für formell nicht gerechtfertigt und spricht dies unter Hinweis auf den in diesem Falle richtigen Weg aus. Herr Stadtverordneter Stägemann ist ebenfalls gegen jede Bewilligung für den unglücklichen Zaun und tadelt die Bau-Commission, daß sie denselben als zweckentsprechend bezeichnet hat. Herr Bürgermeister Fritsche plädirt für die Bewilligung, da doch allseitig anerkannt würde, mit Ausnahme der Baudeputation, daß der Zaun nicht genüge. Diesem Uebelstande müsse doch abgeholfen werden, gleichviel ob vorher Fehler gemacht worden seien oder nicht. Alsdann wendet sich der Redner gegen die Angriffe des Herrn Stadtv. Isaac gegen den Stadtbaurath und das Bauamt, die er nach Möglichkeit zu entkräften sucht, ohne daß dies hinreichend gelingt. Er hält aber eine Beschwerde an den Magistrat für angemessener als diese öffentlichen Angriffe in dem Collegium, und bittet dringend um Ablehnung des Antrags Isaac, die Anfchläge des Bauamts einer Superrevision durch andere Sachverständige zu unterziehen. Herr Stadtv. Wollmer nimmt das Verfahren der Baudeputation in Schutz und spricht sich ebenfalls gegen jede Erhöhung aus. Herr Stadtv. Isaac hält entgegen der

---

Die blinde Gräfin.

60) (Fortsetzung).

„Nach dem Pfarrhause also, — hm, der Pfarrer von Rothensee scheint mit den Haupt-Actoren jener Tragödie sehr eng liirt zu sein. Es kann also eine Vernehmung des Kranken stattfinden?"

„Wahrscheinlich, Frau Gräfin," sprach der Assessor, „ich brenne selbstverständlich vor Verlangen, den Knoten des Drama's zu lösen und Schloß Lörach von dem Fluche der Unheimlichkeit zu befreien."

„So suchen Sie den Mörder noch anderswo, als in Ihren Gefängnissen?" fragte die Blinde ironisch.

„Nun, ich wünsche Ihnen viel Glück dazu, mein Herr!" Sie machte bei diesen Worten eine echt königliche Handbewegung, als Zeichen der Entlassung und die Herren entfernten sich, um die Uebersiedelung des Kranken, der sich in der That bedeutend besser befand, so rasch als möglich zu bewerkstelligen, was unter dem energischen Beistande des Assessors über Erwarten gelang.

„Victoria!" frohlockte Nanette, zu ihrer Herrin, welche matt und bleich auf dem Sopha lag und sich bei der Gräfin als krank hatte entschuldigen lassen, in's Zimmer stürzend, „der Graf ist gerettet, soeben ist er vom Arzte begleitet, ins Pfarrhaus nach Rothensee gebracht worden."

„Gott sei gelobt," hauchte die Comtesse, „die Angst um ihn hätte mich sicherlich vor der nächsten Nacht getödtet."

„Herr Jacques ist noch immer nicht gefunden", fuhr die Zofe geheimnißvoll fort. Wer weiß, — vielleicht war auch er den unheimlichen Geistern im Schloß Lörach ein Dorn im Auge und man hat ihn auf die Seite geschafft, wie man es mit dem Grafen Ulrich beabsichtigte. Ach, meine gnädigste Comtesse, wären wir doch aus diesem verzauberten Neste glücklich fort."

„Ja, wären wir glücklich fort", seufzte die Comtesse mit einem innern Schaudern, „o Nannerl, lieber sterben, als diesem unheimlichen Menschen angehören."

„Das sage ich auch", bekräftigte die Zofe, „ich erwürgte ihn vor dem Altare."

„Gott bewahre, lieber sagte ich nein, — oder suchte mein Heil in der Flucht."

„O, das ist ein prächtiger Gedanke, theure Comtesse", rief Nanette, vor Freude in die Hände klopfend, „wir entfliehen, kein Mensch kann es uns verargen, daß wir unser Leben nicht preisgeben wollen."

„Ach es war eben nur ein Gedanke Kind! — Wohin sollten wir entfliehen? Zu meiner Mutter? — Sie würde unserer Furcht spotten und mich selber wieder nach Lörach zurückbringen. Du weißt, daß es sich hier um mehr als die einfache Vermählung handelt, es ist das fürstliche Erbe meiner gnädigen Tante, welches auf dem Spiele steht. Ich selber würde demselben mit Freuden entsagen und mit dem Grafen Ulrich sein ödes Eulennest theilen, wenn ich frei wählen dürfte."

Nanette zuckte ungeduldig die Schultern. „Dann weiß ich keinen anderen Rath, als daß die gnädige Comtesse sich in ihr Schicksal ergeben und den Amerikaner, von dem man nicht weiß, ob er eine Maske trägt, oder sein wirkliches Gesicht, zum Gemahl annehmen."

Die Comtesse schauderte wie im Fieberfrost zusammen.

„Du sprachst von einer Maske", flüsterte sie, „sag' mir Nannerl, glaubst Du wirklich, daß er es gewesen?"

„Ich glaube es fest. — Als ich ihm heute Morgen nachblickte konnte ich mich nicht täuschen. Fassen Sie Muth, theure Comtesse, lassen Sie sich nicht wie ein Opferlamm zur Schlachtbank schleppen. Setzen Sie dem Plan der Gräfin entschiedenen Widerstand entgegen, sie muß es empfinden, daß das Blut der Gräfin von Lörach in Ihren Adern rollt. (Fortsetzung folgt.)